

Universität Bremen weiter äußerst forschungsstark

Erfolgreich bei den SFBs

Ein neuer Sonderforschungsbereich eingerichtet, ein weiterer verlängert – eine eindeutige Bestätigung für die exzellenten Leistungen von Uni-Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

Großartig für die Universität Bremen: Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat nach sehr positiver Begutachtung beschlossen, einen neuen sozialwissenschaftlichen Sonderforschungsbereich (SFB) an der Universität zu fördern. Der SFB 1342 „Globale Entwicklungsdynamiken von Sozialpolitik“ hat bereits die Arbeit aufgenommen. Er erhält in den ersten vier Jahren rund 11 Millionen Euro. Zudem beschloss die DFG die vierjährige Verlängerung des Transregionalen Sonderforschungsbereiches (SFB/TRR) 136 „Funktionsorientierte Fertigung auf der Basis charakteristischer Prozesssignaturen“. Der SFB/TRR kann seine Arbeit nun mit weiteren 9,5 Millionen Euro bis 2021 fortsetzen.

Die Freude an der Universität ist verständlicherweise groß. „Für die Universität Bremen ist dieser



Ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des SFB/TRR „Prozesssignaturen“ führt Schleifversuche durch. Der fertigungstechnische Sonderforschungsbereich wurde bis 2021 verlängert.

Doppelerfolg eine nachdrückliche Bestätigung des Vertrauens der DFG in unsere hervorragende Forschungsarbeit und Kooperationsstärke. Die Förderung verankert nicht nur die Forschung in gesellschaftlich wichtigen Wissensgebieten in

Bremen, sie bietet gleichzeitig sehr gute Perspektiven für unseren wissenschaftlichen Nachwuchs. Die Entscheidungen sagen auch aus, dass die Universität Bremen auf der wissenschaftlichen Landkarte als einer der ‚Leuchttürme‘ sichtbar ist“, sagt

Rektor Professor Bernd Scholze-Reiter. Künftig sind insgesamt sieben Sonderforschungsbereiche der DFG (davon drei transregionale SFBs) an der Universität Bremen angesiedelt. **KUB**

→ Seite 7

Spitze beim Nachwuchs

Die wissenschaftliche Nachwuchsförderung der Universität Bremen ist gut und erfolgreich. Das hat jetzt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bestätigt, indem sie zwei von ihr finanzierte Graduiertenkollegs verlängert hat. Sowohl das materialwissenschaftliche Kolleg MIMENIMA als auch das am MARUM – Zentrum für marine Umweltwissenschaften angesiedelte deutsch-kanadische Graduiertenkolleg ArcTrain wurden für weitere 4,5 Jahre mit zusammen 8,5 Millionen Euro ausgestattet. Insgesamt verfügt die Uni Bremen derzeit über sieben von der DFG geförderte Graduiertenkollegs.

Energie-, Umwelt-, Verfahrens- und Raumfahrttechnik: Das sind die Technologiebereiche, in denen sich die Forschung des Graduiertenkollegs MIMENIMA bewegen. Die Abkürzung steht für „Mikro-, meso- und makropore nichtmetallische Materialien: Grundlagen und Anwendung GRK 1860“. Klingt kompliziert, ist es aber nicht: Die wegweisende Idee dahinter ist, neuartige, poröse keramische Strukturen und ihre Oberfläche für den Einsatz bei wichtigen Anwendungen in den genannten Technologiebereichen maßzuschneidern.

Das Graduiertenkolleg ArcTrain ist den Prozessen und Auswirkungen des Klimawandels in der Arktis auf der Spur. Die Temperaturen steigen dort doppelt so schnell wie im globalen Durchschnitt, das Meer eis nimmt ab, die Eismassen schmelzen. Als Folge werden nicht nur Ablagerungsräume und Ökosysteme der Polarregion verändert. Durch eine komplexe Verkettung physikalischer und chemischer Prozesse beeinflusst die Arktis auch weltweit das Klima und den Lebensraum der Menschen. ArcTrain untersucht unter anderem die zahlreichen Rückkopplungsprozesse zwischen dem Eis, dem Ozean und der Atmosphäre. **KUB**

Moderater Rückgang der Anfängerzahlen

Die Zahl der Studienanfängerinnen und Studienanfänger ist leicht rückläufig. Was kann getan werden?

Der Akademische Senat der Universität Bremen hat sich mit den Ergebnissen des Aufnahmeverfahrens zum vergangenen Wintersemester befasst. Die Zahl der Studienanfänger und Studienanfängerinnen ist erneut gesunken. Sie liegt mit 3.685 um vier Prozent unter dem Wert des Vorjahres. Bei den Bewerbungen für ein grundständiges Studium sieht es nicht anders aus. Die Zahl der mit erster Priorität abgegebenen Bewerbungen für Studiengänge an der Universität Bremen ist im Vergleich zum Vorjahr um ein Fünftel gesunken. Der Unterauslastung in einigen Fächern, allen voran die Ingenieurwissenschaften, muss begegnet werden.



Professor Thomas Hoffmeister

Professor Thomas Hoffmeister, Konrektor für Lehre und Studium, nimmt es im BUS-Interview gelassen. Er orientiert sich nach den doppelten Abiturjahrgängen an neuen Prognosen des CHE und erwartet zunächst einen moderaten Rückgang. Der Konrektor setzt auf eine weitere Verbesserung und Internationalisierung der Lehre. Das werde sich herumsprechen, ist er gewiss. → **Interview Seite 3**

Heisenberg-Professur für Celine Teney

Hohe Anerkennung: Celine Teney hat eine der begehrten Heisenberg-Professuren der DFG erhalten.

Die Sozialwissenschaftlerin Celine Teney vom SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik forscht zu brisanten Fragen: Als Heisenberg-Professorin wird sie neue Formen von Ungleichheiten und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen im Zeitalter der Globalisierung untersuchen.

Unter den vielen Förderinstrumenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für den wissenschaftlichen Nachwuchs steht die Heisenberg-Professur ganz oben. Das Programm fördert herausragende Forscherinnen und Forscher, die sich durch exzellente Wissenschaft hervorgehoben haben. Celine Teney analysiert seit



Professorin Celine Teney

mehreren Jahren neue Formen von Ungleichheit sowie Risiken und Chancen, die für europäische Nationalstaaten durch Globalisierungsprozesse entstehen. Dabei interessiert sie sich auch für die daraus resultierenden Reaktionen und öffentlichen Auseinandersetzungen innerhalb der europäischen Bevölkerung. Parallel zur Professur wird auch ein Forschungsprojekt von ihr von der DFG finanziert.

#unibremen



Uni fragt ihre Beschäftigten: Wo drückt der Schuh?

Die Befragung soll umfassende Erkenntnisse über die Arbeitsbedingungen der Universitäts-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liefern. Eine breite Beteiligung ist für ein verlässliches Bild der Arbeitssituation und wirksame Verbesserungen wichtig.

Die Universität Bremen ist Arbeitgeberin für rund 3.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dabei kommt dem Gesundheitsmanagement auf dem Campus eine hohe Bedeutung zu. Um die Gesundheitsförderung und die Personalentwicklung noch stärker an den realen Arbeitsbedingungen und den Bedarfen der Beschäftigten auszurichten, hat die Universitätsleitung deshalb in enger Abstimmung mit den Interessensvertretungen eine Befragung zur Arbeitsplatzsituation initiiert.

Die Ergebnisse sollen die Basis für künftige Verbesserungsmaßnahmen liefern. Die Teilnehmenden haben unter anderem die Möglichkeit, ihre Bedingungen am Arbeitsplatz, das Leitungshandeln in ihrem Bereich, die technische Ausstattung und die Raumsituation zu bewerten.

Uni-Kanzler Dr. Martin Mehrtenz ruft zu einer regen Beteiligung auf: „Unser Ziel ist, mit dem betrieblichen Gesundheitsmanagement die Grundlage für langfristig gute und gesunde Arbeitsbedingungen an der Uni Bremen zu schaffen. Dafür werden wir substanzial Mittel einsetzen. Alle sollten mitmachen, denn nur dann können wir realitätsnahe Erkenntnisse gewinnen und entsprechende nachhaltige Maßnahmen entwickeln.“



Mitmachen bei der Gesundheitsbefragung! Die Ergebnisse sollen die Basis für künftige Verbesserungsmaßnahmen liefern. Die Online-Befragung läuft vom 1. Februar bis 15. März 2018.

Umsetzung ab Herbst

Die Online-Befragung erfolgt vom 1. Februar bis 15. März 2018. Im Frühsommer sollen allen Beschäftigten erste Ergebnisse in Informationsveranstaltungen präsentiert werden. Im Herbst sollen bereits Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen starten.

Der Zugang zur Befragung erfolgt anonymisiert über eine persönliche Zugangsnummer, die das Zentrum für Netze (ZfN) an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits verschickt hat. In Abstimmung mit der Rechtsstelle wurde ein strenges Datenschutzkonzept für die Erhebung erstellt. „Niemand muss befürchten, dass über die Angaben Rückschlüsse auf einzelne Personen erfolgen können“, betont Bettina

Donnermann, Leiterin des Kernteams „Beschäftigtenbefragung“ und Personalentwicklerin an der Uni Bremen. „Die Daten werden zudem so gespeichert, dass die Universität keinen Zugriff darauf hat. Wir erhalten lediglich die Auswertungen“, sagt sie.

Erhoben werden die Daten über den erprobten sogenannten „Bielefelder Fragebogen“, der für die Universität Bremen angepasst wurde. Die Fragen sind individuell auf die unterschiedlichen Statusgruppen in den Bereichen Wissenschaft, Verwaltung und Technik, zugeschnitten.

Prävention im Vordergrund

Hintergrund der Befragung ist die Dienstvereinbarung für den

gesamten bremischen öffentlichen Dienst zum betrieblichen Gesundheitsmanagement. Im Vordergrund steht vor allem der präventive Gedanke. Belastungen sollen möglichst frühzeitig erkannt und abgebaut werden, gesundheitsförderliche Ressourcen entdeckt und gestärkt werden.

„Hierfür ist ein intensiver Austausch unverzichtbar“, erklärt Dr. Ulrich Meseck vom Personalrat der Universität. „Es geht nicht um die Durchsetzung von Top-Down-Strukturen, sondern um dialogische Prozesse.“ Die einzelnen Beschäftigten seien Expertinnen und Experten ihrer eigenen Gesundheits- und Arbeitssituation. **ML**

Migration und Schule

Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche werden in die Schule aufgenommen. Andere verlassen die Schule wieder oder verbringen einen Teil ihrer Schulzeit im Ausland. Wie können Schulen am besten mit grenzüberschreitender Mobilität umgehen? Das ist Thema eines auf drei Jahre angelegten Forschungsprojekts an der Universität Bremen. Titel der im Arbeitsbereich Interkulturelle Bildung durchgeführten Studie: „Auf Dauer? Auf Zeit? Die Vielfalt transnationaler Mobilität als Herausforderung für den institutionellen Wandel von Schule in Deutschland (TraMiS)“. Gefördert wird das Vorhaben vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 656.000 Euro.

KUB

www.unihb.eu/ifMRWIAH

Roboter sollen Container entladen

Riesige Container zu entleeren, ist nach wie vor eine schwere Arbeit und geschieht auch heute noch überwiegend manuell. Das BIBA - Bremer Institut für Produktion und Logistik an der Universität Bremen entwickelt jetzt zusammen mit Partnern einen neuartigen Roboter, der diese Arbeit künftig übernehmen soll. Dies geschieht im Projekt „Interaktives Robotiksystem zur Entleerung von Seecontainern“ (IRiS), das vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) mit 2,2 Millionen Euro gefördert wird. Der Gesamtumfang von IRiS beträgt 3,16 Millionen Euro. Ziel des Projektes ist die Verbesserung der Arbeitsbedingungen sowie der Effizienz von Umschlagprozessen in Seehäfen. **KUB**

IMPRESSUM

REDAKTION

Kristina Logemann



KL

kristina.logemann
@uni-bremen.de
0421 / 218-60155

Kai Uwe Bohn



KUB

kai.uwe.bohn
@uni-bremen.de
0421 / 218-60160

Karla Götz



KG

karla.goetz
@uni-bremen.de
0421 / 218-60156

Stefanie Möller



ML

stefanie.moeller
@uni-bremen.de
0421 / 218-60158

Meike Mossig



MM

meike.mossig
@uni-bremen.de
0421 / 218-60168

Herausgegeben von der Pressestelle der Universität im Auftrag des Rektors
Verantwortlich: Kristina Logemann

Anschrift: Redaktion Bremer Uni-Schlüssel,

Pressestelle der Universität Bremen, Postfach 330440, 28334 Bremen

Druck: Girzig & Gottschalk, Bremen, www.girzig.de

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: **Freitag, 15. März 2018**

Interview mit Professor Thomas Hoffmeister, Konrektor für Lehre und Studium

„Eine Spitzenuniversität in der Lehre“

Herr Hoffmeister, im Wintersemester 2017/18 ist die Zahl der Studienanfänger um 400 zurückgegangen. Beim grundständigen Studium liegen sie 4 Prozent unter den Zahlen des Vorjahres und sogar 9 Prozent unter den Immatrikulationen von 2015. Im Masterstudium sind es knapp 15 Prozent Studierende weniger. Sind die fetten Jahre vorbei, stehen wir mit dem Rücken zur Wand, wie es im Akademischen Senat hieß?

Hoffmeister: Mich verunsichert das überhaupt nicht. Wir hatten in der Vergangenheit doppelte Abiturjahrgänge und dazu die Aufgabe der Wehrpflicht, das war ein dreifacher Effekt. Es war klar, dass es nun leicht bergab gehen würde. 2020 wird es noch einmal eine Beule geben, wenn in Niedersachsen das Abitur statt nach acht wieder nach neun Jahren abgelegt wird. Ein Drittel unserer Studierenden kommt aus dem Umland. Das CHE (Centrum für Hochschulentwicklung d. R.) hat inzwischen neue Prognosen vorgelegt. Danach gehen in Bremen die Studierendenzahlen langfristig moderat zurück. Wir können das abfedern, indem wir mehr internationale Studierende gewinnen.

Zugleich heißt es ja, die Studierwilligkeit nimmt allgemein zu. Ist das nicht ein Gegen-trend?

Ja, ist es, aber nicht in dem Maße, um die von mir geschilderten Wirkungen aufzufangen. Außerdem haben Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen mit Hilfe des Hochschulpaktes wesentlich mehr Studienplätze geschaffen.

Wenn wir weniger Studierende aufnehmen, verlieren wir dann Geld aus dem Hochschulpakt des Bundes und der Länder?



Foto: Harald Rehling

Einen moderaten Rückgang der Studienanfängerzahlen auch in den kommenden Jahren erwartet Konrektor Professor Thomas Hoffmeister und nimmt es gelassen.

Nein, momentan noch nicht. Die Zielzahlen festzulegen, das war damals ein Pokerspiel, das uns gut gelungen ist. Die Universität bekommt nicht mehr Geld, wenn sie sie überschreitet. Also sind wir hoch rangegangen. Wenn wir 2020 die Zahlen nicht erreichen sollten, dann müssen wir eben etwas zurückzahlen. Aber erst einmal haben wir bis dahin das Geld für bessere personelle Ausstattung.

Was kann die Universität Bremen tun, um auf ihre positiven Seiten aufmerksam zu machen?

Wir müssen in der Lehre qualitativ besser werden, sie attraktiver umgestalten. Wir brauchen für unsere Lehrenden einen Pool für Lehrbefreiung, damit sie Innovationen entwickeln können. Stichwort: Inverted Classroom. Darüber sind wir bereits mit der senatori-

schen Behörde im Gespräch. Und wir müssen interessanter werden für Studierende aus dem Ausland, indem wir in neu zu entwickelnden Studiengängen den Beginn des Bachelors in englischer Sprache anbieten und dann Schritt für Schritt zur deutschen Sprache übergehen.

Reagieren denn Studienbewerber auf solche Innovationen?

Ja, sie achten durchaus auf Qualität der Lehre, was wir zum Beispiel an dem Strom deutscher Studierender an niederländische Universitäten sehen. Hierbei muss ich allerdings sagen, dass die Betreuungsrelationen nicht nur in Bremen, sondern in ganz Deutschland skandalös sind.

Wie ist der Betreuungsschlüssel?

Auf 60 Studierende kommt eine Professur!

Können wir an unserem Service etwas verbessern? Im Akademischen Senat wurden Beispiele aus Städten genannt, wo auf eine Bewerbung der Präsident der Universität anderntags mit einer Immatrikulationszusage reagiert.

Nach unserer Auffassung ist diese Studienplatzgarantie rechtlich schwierig. Bei uns ist es so: Bei einer Bewerbung Mitte Juli für eine nicht platzbeschränkte Studienrichtung erhalten Interessenten zwei Wochen später ein Angebot auf eine Zulassung, wenn sie alle Voraussetzungen erfüllen können. Es wäre einfacher, wenn alle Hochschulen so wie wir ins Dialogorientierte Serviceverfahren (DoSV d.R.) eingebunden wären. Würden alle

mitmachen, wäre die Studienplatzvergabe planbarer.

Sollten wir trotzdem am Service etwas verbessern?

Wenn, dann müssten wir dazu eine saubere Analyse von externen Prüfern machen lassen. Sonst prallen nur vorgefertigte Meinungen aufeinander, das ist Hokuspokus und außerdem unakademisch.

Wie können wir mehr internationale Studierende gewinnen, Stichwort: Marketing?

Wir sind international vernetzt und sollten erst einmal schauen und sortieren, was wir schon haben. Zudem ist Bremen ein attraktiver Zuwanderungsort. Außerdem sollten wir herausfinden, wie Hochschulen agieren, die ein gutes internationales Marketing haben. Was sind überhaupt effektive Formen? Bringt es etwas, viel Geld in die Hand zu nehmen, das wir gar nicht haben, und auf teure Messen zu gehen? Diese Fragen wollen wir klären.

Also ist unterm Strich der diesjährige Rückgang der Studienanfängerzahlen für Sie kein Grund zur Panik?

Überhaupt nicht. Wir müssen uns auf unsere Stärken besinnen. Wir verfügen in Forschung und Lehre über ein extrem hohes Engagement unserer Mitglieder. Wir sind die erste Universität, die Forschendes Lernen als Profil ganzer Studiengänge eingeführt hat. Und wir können und werden uns noch weiter verbessern. Ich möchte, dass wir in der Lehre eine Spitzenuniversität werden. Das wird sich rumsprechen.

Das Interview führte Karla Götz



UNSERE EXZELLENZINITIATIVE.

Fragen Sie uns nach den UNI-Sonderkonditionen und buchen Sie 4-Sterne-Komfort und Full-Service in unmittelbarer Nähe zur Universität Bremen.

Reservieren und buchen Sie unter:
Tel. +49 (0) 421 2467-555
reservierung.ahu@atlantic-hotels.de

ATLANTIC
HOTEL Universum

ATLANTIC Hotel Universum – In direkter Nachbarschaft zu Wissenschaft und Forschung – www.atlantic-hotels.de/universum

Strom tanken in Uni-Nähe

Sie haben ein Elektromobil und möchten es in Uni-Nähe auftanken? Das ist jetzt kein Problem mehr, denn in der Spittaler Str. 4 – ganz in der Nähe der Autobahnauffahrt – hat das Autohaus Carstream jetzt eine E-Tankstelle für zwei Fahrzeuge beliebiger Hersteller eingerichtet. Mit einem Schnelladevorgang lässt sich der Akku dort innerhalb von 20 Minuten auf 80 Prozent bringen. Kunde des Autohauses muss man zum „Strom-Tanken“ nicht sein – aber die Stromtankkarte eines Energieunternehmens dabei haben, das dann die Abwicklung der Zahlung übernimmt. **KUB**

Preise für Wiwi-Nachwuchsforscher

Der Transfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft ist Nachwuchsforschern der Universität Bremen gut gelungen: Sie wurden mit dem Studienpreis für Mittelstandsforschung 2016/2017 ausgezeichnet. Überreicht wurden die Preise im Haus Schütting, dem Sitz der Bremer Handelskammer. Den Studienpreis vergibt der Verein wiwib (Verein zur Förderung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaft der Universität Bremen und dessen Zusammenarbeit mit der Bremer Wirtschaft).

Den 1. Preis erhielt Thomas Baron für seine Masterarbeit „The Impact of Diaspora Ventures on the Dynamics of the Start-up Ecosystem Berlin“ (Betreuer: Professor Jörg Freiling). In ihr werden die Einflüsse von Migrationsunternehmen auf die Domänen des Berliner Ökosystems untersucht. Sogenannte Diaspora-Unternehmer tragen zur wirtschaftlichen Entwicklung in ihren neuen Heimatländern bei. Mit Standbeinen in zwei Welten sind sie gut gerüstet. Chancen in den Ziel-, aber auch ihren Herkunftsländern zu erkennen.

Über den 2. Preis freute sich Dr. Aki Harima für ihre Dissertation „Exploring Characteristics of Descending Diaspora Entrepreneurship“. Die Arbeit untersucht aus unterschiedlichen Perspektiven kleine und mittelständische Unternehmen, die von Diaspora-Unternehmern aus Industrienationen in Entwicklungsländern gegründet wurden. Betreuer war auch hier Professor Freiling. **KUB**

www.wiwibremen.de

Praxis und Netzwerken für den Job

Mehr Praxis ins Studium bringen, Netzwerke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft aufbauen, jobsuchende Absolventen mit interessierten Firmen zusammenbringen – der Fachbereich Wirtschaftswissenschaft probiert mit Erfolg neue Wege aus.

Besser hätte es nicht laufen können für André Sander, den Key Account Manager der Bremer Software-Schmieden we4IT und JAAL. „Ich wusste gar nicht so richtig, was mich da erwartet“, erinnert sich Sander an seinen Besuch beim zweiten Karriere-Netzwerkabend des Fachbereichs Wirtschaft im vergangenen Herbst. Aber das „blind date“ mit ausgewählten Ökonomie-Studierenden lohnte sich – nicht nur für Sander, sondern auch für zwei junge Männer, die sich in der Endphase des Studiums befinden. Denn sie haben jetzt einen Job bei we4IT, und Sander hat – ohne das wochenlange Procedere mit Stellenanzeigen und Bewerbersichtung – an diesem Abend genau die Mitarbeiter gefunden, die seine Firma in dieser Phase suchte.

Unkompliziert zum Austausch

„So stellen wir uns das im Idealfall vor“, freut sich Professor Jörg Freiling, Prodekan des Fachbereichs. „Natürlich passt es nicht jedes Mal so wie hier. Aber bei solchen Treffen lernt man sich kennen, nähert man sich an, kommt man unkompliziert in einen engeren Austausch. Das ist ‚Netzwerken‘ im besten Sinne.“ Und genau darum geht es dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaft in der jüngeren Vergangenheit: Gelegenheiten zu schaffen, bei denen sich Studierende und Praktiker aus dem realen Wirtschaftsleben treffen. Themen aus der Wissenschaft



Erwartungsvolle Gesichter: Maren Hartstock vom „Büro für Praxis und Internationales“ begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Karriere-Netzwerkabend. Dort kamen Studierende und Praktiker intensiv miteinander ins Gespräch. Foto: Michael Reimer

ohne Umwege in die Wirtschaft zu bringen, aber sich auch Anregungen aus der Praxis für bessere Lehre und Forschung zu holen. Und natürlich die Absolventinnen und Absolventen so gut wie möglich auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten: „Im Job sieht der Alltag ganz anders aus als im Studium.“

All dies liegt dem Fachbereich schon länger am Herzen. Ein Wissenschaftszweig, der laut Freiling vor Jahrzehnten für seine Anwendungsorientierung gerühmt wurde, hatte sich durch immer kleinteiligere Forschung Ende des vorigen Jahrhunderts in den berühmten „Elfenbeinturm“ verabschiedet. An der Universität Bremen kommt er wieder heraus – seit 2008 macht es der Fachbereich anders. Mit Eröffnung des „Büros für Praxis und Internationales“, geleitet von der Diplom-Ökonomin

Maren Hartstock, wurde es an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Wissenschaft auf allen Ebenen wieder lebendiger – „ohne dass dadurch Forschungsschwung verloren ging. Eher im Gegenteil“, so Freiling.

Drei Wochen PraxisSummerCamp

Zwei Beispiele machen deutlich, wie man die beiden Welten erfolgreich zusammenbringt: Im Sommer 2017 fand über drei Wochen erstmals das PraxisSummerCamp statt. „Sechs namhafte Unternehmen und 43 Studierende waren dabei. Sie definierten gemeinsam neun Projekte und setzten sie dann um“, sagt Maren Hartstock. „Es ging zum Beispiel darum, einen pfiffigen Imagefilm zu realisieren. Oder mit Hilfe von Facebook die Bewerbungszahl auf

offene Stellen zu steigern. Über das ‚Learning by doing‘ lernten sich beide Seiten intensiv kennen, und die Studierenden arbeiteten Hand in Hand mit den Praktikern.“

Beim eingangs beschriebenen Karriere-Netzwerkabend, bei dem der Fachbereich vom Alumni-Verein der Uni und der Studentischen Unternehmensberatung active e.V. unterstützt wurde, trafen 50 ausgesuchte Studierende auf zehn Bremer Firmen. „Wir haben ganz bewusst junge Menschen gewählt, die kurz vor dem Abschluss stehen“, so Jörg Freiling. „Für manche reichte schon dieser eine Abend, um den richtigen Arbeitgeber zu finden. Andere brauchen vielleicht länger, haben aber erste Kontakte geknüpft. Auch das ist eine Art von Praxiserfahrung!“ **KUB**

www.facebook.com/Praxint

Das IWT ist jetzt Leibniz-Institut

Neuer Abschnitt in der Geschichte des IWT Bremen: Seit dem 1. Januar ist die Stiftung ein Leibniz-Institut.

Schon der Vorspann verrät es: Das IWT hat zwar das gleiche Kürzel, aber einen anderen Namen. Bis Ende 2017 hieß die Einrichtung an der Universität Bremen noch „Stiftung Institut für Werkstofftechnik“ und erhielt von seinen Stiftern, dem Land Bremen und der „Arbeitsgemein-

schaft für Wärmebehandlung und Werkstofftechnik“ (AWT), eine Grundfinanzierung. Ab 2018 wird das Leibniz-Institut für Werkstofforientierte Technologien - IWT die Hälfte seiner Grundfinanzierung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung erhalten.

„Die Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft gibt uns die Möglichkeit, künftig mehr Vorlauforschung zu betreiben“, nennt Professor Hans-Werner Zoch, geschäftsführender Direktor des

IWT, eine der positiven Auswirkungen. „Damit lassen sich Forschungsthemen auf unseren eigenen Arbeitsgebieten umfassender durchdringen und neue Themen aufgreifen.“

Die Leibniz-Gemeinschaft ist ein Verbund von derzeit 93 selbständigen deutschen Forschungseinrichtungen. „Die Zugehörigkeit verbessert unsere internationale Sichtbarkeit, gibt uns Einflussmöglichkeiten auf die Gestaltung neuer Förderschwerpunkte und erleichtert uns die

Kooperation mit anderen Leibniz-Instituten“, so Zoch. Innerhalb der Gemeinschaft gibt es zudem eigene Wettbewerbe und Förderlinien.

Das IWT ist nicht das erste Leibniz-Institut auf dem Campus. Seit längerem gibt es hier bereits das Leibniz-Zentrum für Marine Tropenforschung (ZMT) und das Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie (BIPS). **KUB**

www.iwt-bremen.de

Die Iris und Hartmut Jürgens Stiftung – Chance auf ein neues Leben

Verantwortung als Familiensache



Foto: Harald Rehling

Die Stifterfamilie (von links) Stephanie Jürgens, Jan-Patrick Jürgens, Sylvia Jürgens, Iris Spiegelhalter-Jürgens und Finn. Ihnen zu Füßen liegt Melly.

Im gemütlichen Wohnzimmer ihres Hauses an der Grohner Bergstraße knistert ein Kaminfeuer. Drumherum hat sich Familie Jürgens versammelt, um von ihrer Stiftung zu berichten. Zwei Jahre gibt es diese Treuhandstiftung für die Universität Bremen, erste Projekte wurden 2017 unterstützt.

Es ist ein trautes Familienbild. Mischlingshündin Melly kaut an einem Ball, den der kleine Finn, 13 Monate alt, ihr ablutschen will. Schließlich spielen Kind und Hund friedlich miteinander. Iris Spiegelhalter-Jürgens schaut liebevoll auf ihren Enkel. Wären da nicht die Lichter, das Foto und die Büste auf einer Art Altar, würde man die Lücke vielleicht gar nicht gleich bemerken. Im Herbst vergangenen Jahres ist Hartmut Jürgens an einer Krebserkrankung verstorben. Nach einer erfolgreichen Lungentransplantation 2011 war

er voller Hoffnung. „Wir haben selbst eine Chance auf ein neues Leben bekommen, das ist für uns ein Geschenk und eine Verpflichtung“, die das Ehepaar zur Stiftungsgründung im Dezember 2015 bewog.

Jetzt führen die Kinder das Vermächtnis ihres großherzigen Vaters als Kuratoriumsmitglieder fort. War der promovierte Mathematiker Hartmut Jürgens mehr als vier Jahrzehnte an der Universität Bremen tätig, so stellen Tochter und Sohn nun die Verbindung her. Sylvia Jürgens studiert im

Fachbereich Informatik Digitale Medien im Master. Jan-Patrick Jürgens, Vater des kleinen Finn, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bremen Center for Computational Materials Science (BCCMS). Als „sehr anwendungsnah“ bezeichnet er seine Forschungsarbeit bei der Airbus Stiftungsprofessur für Integrative Simulation und Engineering von Materialien und Prozessen (ISEMP). Er berichtet von Computersimulationen des 3D-Druckens, die in der Zahnmedizin oder in der Luft- und Raumfahrt eingesetzt werden können.

„Wir wollen mit unserer Stiftung das wissenschaftliche und soziale Engagement für Menschen in prekären Lebenslagen unterstützen“, sagt Iris Spiegelhalter-Jürgens. „Sinnvoll und nachhaltig“ sollten die geförderten Projekte sein, unterstreit-

chen ihre Kinder. „Wir haben nicht nur Geflüchtete als Zielgruppe im Auge, sondern auch Menschen mit Behinderungen“, verdeutlicht Sylvia Jürgens. Sie sei selbst neun Jahre lang in einer Kooperationsklasse zur Schule gegangen, zuletzt am Gymnasium Vegesack. Deshalb sei sie für das Thema besonders sensibilisiert.

Jan-Patrick Jürgens hat einen Internetauftritt eingerichtet und auch auf der Spendenplattform „better place“ eingestellt. Zwei Projekte an der Universität hat die Jürgens-Stiftung inzwischen gefördert. Ein Modul im Fachbereich Biologie, das die Integration Geflüchteter und benachteiligter Gruppen zum Inhalt hat und eine Konferenz zu Unternehmensgründungen von Migranten aus der Wirtschaftswissenschaft. „Ich könnte mir auch sehr gut Innovationen aus der Robotik vorstellen, für die wir uns einsetzen“, sagt Jan-Patrick Jürgens. Er denke da an die Unterstützung der Mobilität beeinträchtigter Menschen. Medizinischen und therapeutischen Fortschritt wollte Stiftungsgründer Hartmut Jürgens im Blick behalten.

Flüchtlinge sind für die Familie Menschen, die ihre Zuwendung brauchen. Nicht nur mit Stiftungsmitteln. Iris Spiegelhalter-Jürgens engagiert sich ganz persönlich ehrenamtlich in ihrer Kirchengemeinde, um Neuankömmlinge mit dem Nötigsten auszustatten. Ihre Schwiegertochter, Stephanie Jürgens, Mutter des kleinen Finn, ist Medientherapeutin und liebäugelt mit dem Gedanken, das Kuratorium zu verstärken. „Das ist besonders schön, wenn wir es komplett in der Familie behalten“, freut sich Iris Spiegelhalter-Jürgens. Gesellschaftliches Engagement ist hier Familiensache. **KG**

www.juergens-stiftung.uni-bremen.de

Recherche mit POLLUX

Die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen hat POLLUX, einen neuen Fachinformationsdienst für die Politikwissenschaft, freigeschaltet. Online bietet die Plattform jetzt kostenlose, aktuelle und schnelle Recherchemöglichkeiten. Zur Verfügung stehen mehr als 3,5 Millionen Dokumente wie E-Books, Forschungsdaten und ein tagesaktuelles Zeitungsarchiv. POLLUX wurde von der SuUB gemeinsam mit dem Projektpartner GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, entwickelt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert die Erstellung und Weiterentwicklung des Fachinformationsdienstes seit 2016 für vier Jahre bis 2019 mit 1,5 Millionen Euro.

www.pollux-fid.de

Blutspende am 14./15. Februar

Die regelmäßige Blutspende-Aktion des Deutschen Roten Kreuzes in der Universität Bremen findet diesmal am 14. und 15. Februar (12 bis 18 Uhr) im GW2, Raum B 1400 statt. Grundsätzlich kann jeder gesunde Erwachsene ab 18 Jahren Blut spenden. Inklusive Stärkung am Buffet sollte man insgesamt eine Stunde Zeit einplanen. Ein kostenloser Gesundheitscheck ist inklusive. Den Flüssigkeitsverlust gleicht der Körper innerhalb von zwei Stunden wieder aus.

www.blutspende-nstob.de



HALLO UNI!

Wir sind da, wo Sie uns brauchen, auch an der Universität Bremen

- im GW2-Innenhof direkt neben dem Goethe-Institut
- geöffnet montags bis donnerstag von 9 bis 17 Uhr, freitags von 9 bis 14 Uhr
- für alle Fragen rund um die Sozialversicherung und die AOK-Zusatzangebote

Herzlich willkommen!



**EINFACH
NÄHER
DRAN!**

INTERNATIONALES

Erzähl mir von Deutschland

Soumar Abdullah ist Teilnehmer des Vorbereitungsstudiums HERE-Studies (Higher Education Refugees Entrance) und möchte in Bremen sein Studium der Ingenieurwissenschaften beenden. Gemeinsam mit dem Deutschen Florian Schmitz hat der Syrer jetzt ein Buch geschrieben. Im Sommer 2015 haben sich die Autoren in Griechenland kennengelernt und befreundet. In dem Buch erzählen sie von der Flucht nach Deutschland, Fluchthilfe per SMS, Freunden und Heimat.

Vatsal Mistry erhält DAAD-Preis



Mit dem DAAD-Preis geehrt: Vatsal Mistry aus Indien.

Besondere akademische Leistungen und außergewöhnliches Engagement für internationale Studierende: das würdigt der Deutsche Akademische Austauschdienst mit dem DAAD-Preis. Vatsal Mistry aus Indien hat ihn jetzt erhalten. Er studiert an der Universität Bremen Control, Microelectronics and Microsystems im vierten Fachsemester und ist dabei, seinen Master abzulegen. Der 23-jährige hat sehr gute Prüfungsleistungen und bringt sich mit neuen Ideen in die Forschung ein. Robotik ist seine Leidenschaft. Vatsal Mistry leitet auch die indische Gemeinschaft auf dem Campus, die Indian Students Association Bremen (ISAB). Sie wurde 2017 als beste indische Community aller deutscher Universitäten ausgezeichnet. Gemeinsam mit den Mitgliedern organisiert er traditionelle Feste wie DIWALI, das hinduistische Lichterfest. Er berät Studierende aus Indien in allen Alltagsfragen wie Wohnungssuche, Visaangelegenheiten, Krankenversicherung und Studentenjobs. **KG**

Erasmus-Projekt: Demokratie für alle

Würden Sie sich trauen, auf einem Volksfest, sagen wir mal in Gröpelingen, einen Stand aufzubauen und Vorübergehende nach ihrer politischen Meinung zu fragen? Ein Team vom Zentrum für Arbeit und Politik (zap) der Universität Bremen kennt da keine Scheu.

Gefördert vom „Erasmus+“-Programm der Europäischen Union koordiniert das zap seit Ende 2016 das Projekt European Learning Environment Formats for Citizenship and Democracy (ELEF). Beteiligt sind Partnerinstitutionen in Dänemark, Spanien, Polen und Ungarn. „Mit der Ausschreibung hat die EU unmittelbar auf die Terroranschläge in Paris und Brüssel reagiert“, sagt Professor Andreas Klee, Leiter des Zentrums. Um Radikalisierungstendenzen entgegenzuwirken, sollen demokratiefördernde Lernformate speziell für Jugendliche entwickelt und im internationalen Vergleich erprobt und verstreut werden.

„Street Education“ ist der Titel für das eingangs geschilderte Beispiel. In sozioökonomischen Brennpunkten haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom zap Menschen angesprochen und mit ihnen diskutiert: Von der Zufriedenheit mit dem eigenen Wohnumfeld bis



Teilnehmerinnen der Demokratiewerkstatt bei einer Umfrage in der Bremer Innenstadt.

hin zur Wahlbeteiligung reichen die Themen. „Da hört man Dinge, die man sonst nicht hört“, sagt Andreas Klee. Ein großer Erfolg ist bislang die „Demokratiewerkstatt“ als zweites Format. Jugendliche werden darin bestärkt, sich gesellschaftlich zu engagieren. In einem einwöchigen Workshop entwickeln sie Ideen für eine zukunftsfähige, demokratische Gesellschaft. Dabei haben sie die Möglichkeit, ihre Vorschläge mit Politikern, Künstlern und Journalisten zu diskutieren. Auch die Bremische Bürgerschaft unterstützt das Projekt.

Das dritte Format ist die Ausbildung von Lehramtsstudierenden zu „Demokratie-Coaches“. Sie sollen an Schulen aktiv werden und dort Teilhabemöglichkeiten erkennen und nutzen. „Einbezogen werden sollen alle Ebenen: Lehrerschaft, Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern und bestenfalls sogar die Reinigungskräfte“, sagt Andreas Klee. Zwar gebe es in der Schulpraxis bereits solche Möglichkeiten, sie würden bislang jedoch kaum ausgeschöpft.

Mit diesem Projekt zeigen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom zap, dass zwar viele über Demokratie und Teilhabe reden, man aber konkrete Dinge umsetzen kann. Inzwischen fragen Lehrer nach Formaten für die Praxis, die Bremer Bürgerschaft beteiligt sich im Sommer am Demokratietag, und die Demokratiewerkstatt soll mit ausländischen Partnern wiederholt werden. Die zweite Halbzeit kann beginnen. **KG**

www.uni-bremen.de/zap/forschung

Internationale Unis zu Gast

Die Universität Bremen wird Mitte März Gastgeberin für die Generalversammlung der Young European Research Universities (YERUN) sein. Seit 2015 arbeiten 18 forschungsorientierte junge Universitäten aus 12 europäischen Ländern unter dem YERUN-Dach zusammen.

Sie müssen beim Eintritt unter 50 Jahre alt und beim THE-Ranking (Times Higher Education) für junge Universitäten unter den ersten 100 sein. „Ziel der Zusammenarbeit im Netzwerk ist es, sich auf europäischer Ebene für Lehre und Forschung stark zu machen“, sagt Annette Lang vom International Office. Ein erster Schritt sei die Auftaktveranstaltung im vergangenen November bei der EU-Kommission gewesen. Konkretin Eva-Maria Feichtner, die dabei war, ist überzeugt: „Gemeinsam werden wir gehört und können die Interessen der jungen Universitäten vertreten“. Erste Ergebnisse liegen vor: Ein Leitfaden für die Einrichtung von Doppelschlüssen für

Studierende und der „Research Mobility Fund“. Er soll es Wissenschaftlern aus dem Netzwerk ermöglichen, gemeinsame Forschungsprojekte vorzubereiten.

Die YERUN General Assembly wird am 15. und 16. März in Bremen ihre strategische Entwicklung diskutieren. Traditionell wird zuvor ein thematischer Workshop für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Universitäten organisiert. Themen in Bremen sind „Entrepreneurship and Employability“. Mit Transfer, BRIDGE und dem Mind the Gap-Projekt des International Office ist Bremen gut aufgestellt und kann Best Practice weitergeben. **KG**



Über „Entrepreneurship and Employability“ wollen sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem YERUN-Netzwerk in Bremen informieren.

Ein neuer sozialwissenschaftlicher Sonderforschungsbereich nimmt seine Arbeit auf Neuer Ansatz, neue Leute und viel Arbeit

Kurze Freude über den Erfolg – dann geht's weiter: Der neue sozialwissenschaftliche Sonderforschungsbereich SFB 1342 kommt gerade aus den Startlöchern.

Endlich war er da, der Moment des Jubels: Das Telefon klingelte am Freitagabend des 24. November 2017 bei Professor Herbert Obinger im Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik (SOCIUM), und es gab eine großartige Nachricht von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG): An der Universität Bremen wird ab dem 1. Januar 2018 ein neuer sozialwissenschaftlicher Sonderforschungsbereich gefördert. „Wir haben kräftig gefeiert, es fiel eine große Anspannung von uns ab“, sagt Obinger. „Aber am Montagmorgen begann dann schon die Arbeit daran, unseren SFB ‚Globale Entwicklungsdynamiken von Sozialpolitik‘ auf die Beine zu stellen. Seither jagt eine Sitzung die nächste.“

Denn die Vorbereitung und der Antrag ist das eine – die Umsetzung und Etablierung eines SFB das andere. Mit dem ersehnten Zuschlag endete eine mehr als vierjährige Phase, in der am SOCIUM und im Institut für Interkulturelle und Internationale Studien (InIIS) hart für einen neuen Sonderforschungsbereich gearbeitet wurde. Eine Berg- und Talfahrt, wie sich Herbert Obinger erinnert: „Unser Vorantrag erntete im März 2016 bei der DFG neben Zustimmung einiges an Kritik. Für einen kurzen Moment haben wir überlegt, ob wir noch weitermachen sollen.“ Mehrere Professorinnen

und Professoren aus Bremen hatten Rufe an andere Universitäten angenommen, geplante Projekte mussten deshalb schon beim Vorantrag neu konzipiert werden.

Das Kämpferherz entdeckt

Im SOCIUM entdeckte man jedoch das Kämpferherz. Innerhalb weniger Monate wurde das gesamte Konzept für einen SFB noch einmal überarbeitet. „Wir haben die Ausrichtung geändert, uns von alten Projekten getrennt, neue entwickelt. Irgendwann war hier die positive Energie förmlich mit Händen zu greifen“, sagt Dr. Irina Wiegand, die Geschäftsführerin des neuen Sonderforschungsbereiches. Mit Erfolg, denn schon die Begehung der DFG-Gutachterkommission im Oktober 2017 stand unter ganz anderen Vorzeichen: „Das verlief ausgesprochen positiv. Wir wurden ausgezeichnet benotet, kein Teilprojekt wurde abgelehnt. Das ist außergewöhnlich und hat uns schon optimistisch gestimmt.“ Das gute Gefühl trotzt nicht.

Seit Anfang Dezember sind die Verantwortlichen wieder im Dauerstress. „Der SFB wird rund 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, viele davon sind noch nicht da. Der überwiegende Teil der Stellen wird international ausgeschrieben. Bis die besetzt sind, dauert es“, sagt Herbert Obinger,



Vier von 70: Die Nachwuchswissenschaftlerinnen Dr. Lorraine Frisina Doetter, Dr. Ewa Kaminska-Visser, Geschäftsführerin Dr. Irina Wiegand und Sprecher Professor Herbert Obinger (von links) sind schon da. Wie ihre kommenden Kolleginnen und Kollegen werden sie die sozialwissenschaftliche Bibliothek der Universität intensiv nutzen.

nun SFB-Sprecher. Im Unicom-Gebäude werden weitere Räume angemietet, dennoch werde man zusammenrücken müssen.

Im Fokus: Sozialpolitik von 1880 bis heute

Der neuen SFB 1342 verfolgt einen neuen Forschungsansatz. „Wir wollen die weltweite Entwicklung staatlicher Sozialpolitik von 1880 bis heute erforschen, vor allem außerhalb der reichen Industrieländer.“ Insbesondere das

Zusammenspiel von nationalen Faktoren und internationalen Einflüssen soll beleuchtet werden. Haben Staaten voneinander gelernt? Wurde Sozialpolitik früher in Demokratien oder Diktaturen eingeführt? Welche Rolle spielten Kolonialismus und Gewaltkonflikte? Drei von zahlreichen Fragen, denen der SFB künftig nachgeht.

Herzstück ist das „Global Welfare State Information System“ (WeSIS), eine Datenbank, die der

statistisch ausgerichtete Zweig des SFB erarbeitet. Sie soll sozialpolitische Informationen zu möglichst vielen Staaten der Welt enthalten. Der andere Teil des SFB „zoomt“ in die Details ausgewählter Länder, schaut sich beispielsweise an, wie und unter welchem Einfluss sich die Sozialpolitik in einem ganz bestimmten afrikanischen Land entwickelt hat. Herauskommen sollen am Ende neue Erkenntnisse über die Sozialpolitik auf dem Globus – Forschung made in Bremen. **KUB**

Wie Werkstoffe Fertigungsprozesse wahrnehmen

Auf in die zweite Runde! Erfolgreiche Arbeit wird belohnt: Der transregionale Sonderforschungsbereich „Prozesssignaturen“ wird weitere vier Jahre gefördert.

Universität Bremen, RWTH Aachen, Oklahoma State University – das sind die drei Partner im transregionalen Sonderforschungsbereich 136 „Funktionsorientierte Fertigung auf der Basis charakteristischer Prozesssignaturen“, dessen Sprecher der Bremer Uni-Professor Ekkard Brinksmeier ist. Und an allen drei Standorten war die Freude groß, als die Deutsche Forschungsgemeinschaft die intensive Arbeit des SFB mit einer Verlängerung

der Förderung belohnte. 9,5 Millionen Euro Drittmittel stehen bis Ende 2021 bereit, um die Grundlagenforschung der Fertigungstechniker nun in Richtung Anwendung weiterzuentwickeln.

„Wir hatten schon vor der offiziellen Entscheidung ein gutes Gefühl“, sagt Geschäftsführer Dr. Jens Sölter. Der Grund: die positive Begehung durch das DFG-Gutachtergremium im Oktober. „Die erfahrenen Professoren im SFB bestätigten, dass eine Begehung selten so gut verlief. In den Diskussionen wurde hart nachgefragt, aber wir sind keine Antwort schuldig geblieben und haben die Gutachter von unserem Konzept überzeugt.“

Der eher sperrige Titel des Sonderforschungsbereiches irritiert

Laien zunächst, selbst das Wort „Prozesssignaturen“ sagt wohl nur Experten etwas. Dabei ist es gar nicht so schwer: „Wir erforschen sozusagen die ‚innere Wahrnehmung‘ eines Werkstücks, wenn er bearbeitet wird. Was sieht und fühlt er, wenn er im Fertigungsprozess gefräst, zerspannt oder geschliffen wird?“

Prozess verändert das Werkstück

Klar ist: Das Werkstück ist nach dem Prozess ein anderes als vorher. Nicht nur, was seine Maße und seine Form angeht. Auch im Werkstück bleibt etwas zurück. „Man sieht es nicht, aber es ist da: Eigenspannungen des Materials oder die Härte in bestimmten Bereichen – vor allem in den Randzonen.“

Im SFB misst man die Veränderungen dieser Größen, die durch die Bearbeitungsprozesse entstehen, mit hochmodernen Messtechniken. Vor allem wird gemessen, was das Werkstück während der Bearbeitung „erfährt und fühlt“: Temperaturen, Temperaturunterschiede, aber auch innere Kräfte – sogenannte Spannungen – die die Veränderungen hervorrufen. Jens Sölter: „Das ist eine Riesenherausforderung, denn wir müssen im Mikrometer- und Mikrosekundenbereich messen.“ Weil nicht alle relevanten Größen und Vorgänge mit der erforderlichen Genauigkeit messtechnisch erfasst werden können, ist die Modellierung und Simulation von Fertigungsprozessen am Rechner ein weiterer wichtiger Forschungsbereich.

Grundlagenforschung also, die aber für Anwender schon jetzt hochinteressant ist. „Wenn man bestimmte Materialeigenschaften gezielt beeinflussen könnte – zum Beispiel beim Schleifen einer Nockenwelle besonders widerstandsfähige, verschleißfeste Bereiche zu bilden, anstatt sich dabei Schritt für Schritt an das Optimum herantasten zu müssen – wäre das ein großer Schritt nach vorne. Die Lebensdauer von Bauteilen würde zunehmen“, sagt Sölter. In Kontakt mit Anwendern kommt man bei Konferenzen, beispielsweise der bedeutenden European Conference on Grinding (ECG) – und die findet 2019 in Bremen statt. **KUB**



BUS-Service: Die Dekanate der Fachbereiche

Fachbereich	Dekan/in	Prodekan	Studiendekan/in
1 Physik Elektrotechnik	 Prof. Dr. Jens Falta Tel. 218-62244 dekan@fb1.uni-bremen.de	Prof. Dr. Bernd Orlik Tel. 218-62680 b.orlik@ialb.uni-bremen.de	Prof. Dr. Steffen Paul Tel. 218-62540 steffen.paul@item.uni-bremen.de
2 Biologie Chemie	 Prof. Dr. Thorsten M. Gesing Tel. 218-63140 gesing@uni-bremen.de	Prof. Dr. Wilhelm Hagen Tel. 218-63030 whagen@uni-bremen.de	Prof. Dr. Uwe Nehls Tel. 218-62901 unehls@uni-bremen.de
3 Mathematik Informatik	 Prof. Dr. Kerstin Schill Tel. 218-64240 kschill@uni-bremen.de	Prof. Dr. Dmitry Feichtner-Kozlov Tel. 218-63681 dfk@math.uni-bremen.de	Prof. Dr. Ute Bormann Tel. 218-63901 ute@fb3.uni-bremen.de
4 Produktions- technik	 Prof. Dr. Klaus-Dieter Thoben Tel. 218-50005 tho@biba.uni-bremen.de	Prof. Dr. Johannes Kiefer Tel. 218-64777 jkiefer@uni-bremen.de	Prof. Dr. Maren Petersen Tel. 218-66270 studiendekanin-fb4@uni-bremen.de
5 Geo- wissenschaften	 Prof. Dr. Michal Kucera Tel. 218-65970 mkucera@marum.de	Prof. Dr. Wolfgang Bach Tel. 218-65400 wbach@marum.de	Prof. Dr. Torsten Bickert Tel. 218-65535 tbickert@marum.de
6 Rechts- wissenschaft	 Prof. Dr. Lorenz Kähler Tel. 218-66069 lkaehler@uni-bremen.de	Prof. Dr. Claudio Franzius Tel. 218-66100 franzius@uni-bremen.de	Prof. Dr. Ingeborg Zerbes Tel. 218-66161 sekretariat.strafrecht@uni-bremen.de
7 Wirtschafts- wissenschaft	 Prof. Dr. Jochen Zimmermann Tel. 218-66680 jzimmerm@uni-bremen.de	Prof. Dr. Jörg Freiling Tel. 218-66870 freiling@uni-bremen.de	Katy Roseland-Müller Tel. 218-66504 krosel@uni-bremen.de
8 Sozial- wissenschaften	 Prof. Dr. Karin Gottschall Tel. 218-67000 dekaninfb8@uni-bremen.de	Prof. Dr. Susanne K. Schmidt Tel. 218-67484 skschmidt@uni-bremen.de	Dr. Sabine Ritter Tel. 218-67002 sritter@uni-bremen.de
9 Kultur- wissenschaften	 Prof. Dr. Dorle Dracklé Tel. 218-67500 dekanfb9@uni-bremen.de	N.N.	Prof. Dr. Maria Peters Tel. 218-67730 mapeters@uni-bremen.de
10 Sprach- und Literatur- wissenschaften	 Prof. Dr. Thomas Althaus Tel. 218-68200 dekan-fb10@uni-bremen.de	Prof. Dr. Marcus Callies Tel. 218-68150 callies@uni-bremen.de	Dr. phil. Uwe Spörl Tel. 218-68285 sdfb10@uni-bremen.de
11 Human- und Gesundheits- wissenschaften	 Prof. Dr. Stefan Görres Tel. 218-68900 dekanat-fb11@uni-bremen.de	Prof. Dr. Dr. Manfred Herrmann Tel. 218-68740 dekanat-fb11@uni-bremen.de	Prof. Dr. Henning Schmidt-Semisch Tel. 218-68870 dekanat-fb11@uni-bremen.de
12 Erziehungs- und Bildungs- wissenschaften	 Prof. Dr. Sebastian Idel Tel. 218-69217 idel@uni-bremen.de	Prof. Dr. Lydia Murmann Tel. 218-69410 murmman@uni-bremen.de	Prof. Dr. Christian Palentien Tel. 218-69110 palentien@uni-bremen.de

Stahl und Glas treffen Béton brut

Geschichte besteht nicht zuletzt aus Geschichten, da macht die Historie der Universität Bremen keine Ausnahme. Mit dieser Kolumne möchte das Universitätsarchiv zum Mosaik der Geschichte der Bremer Uni beitragen.

HISTÖRCHEN

In der BUS-Ausgabe Nr. 147 (Juni 2017) erschien ein Histörchen, das sich Betrachtungen der Architektur aus den Gründungs- und Anfangsjahren der Universität Bremen widmete. Das Thema wurde beim anschließenden OPEN CAMPUS durch eine vom Universitätsarchiv angebotene Architekturführung inhaltlich und vor Ort erkundbar aufgenommen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer merkten beim Gang durch das Zentrum des Campus mehrheitlich an, dass es gut gelungen sei, unterschiedliche Materialien und Architekturstile zusammenzuführen oder – wie z. B. beim Studierhaus und der „Keksdose“-Bauten zu schaffen, die sich eigenständig zwischen den sie umgebenden viel größeren Gebäuden wie dem GW 2 und der SuUB behaupten können. Der Uni-Boulevard stelle dabei nicht nur die Verbindungslinie dar, sondern böte auch eine gute Aufenthaltsqualität und Raum zur Begegnung und



Ein Ort, zwei Zeiten und Perspektiven: So wie auf dem linken Foto sah der Zentralbereich der Universität Mitte 1992 aus. Dann folgte ein preisgekrönter architektonischer Entwurf – und heraus kam der Zentralbereich, wie er hier auf der Aufnahme des Jahres 2000 zu sehen ist und bis heute Bestand hat.

zum Austausch. Die Glashalle wurde wegen ihrer Leichtigkeit und Transparenz gelobt.

Solche Aussagen dürften die Planungsbeteiligten und Architekten, die seit Mitte der 1990er Jahre an der Umgestaltung des Zentralbereiches gearbeitet haben, im Nachhinein freuen.

Transparent und transitorisch

Im Sommer 1994 war in einem mit der Planung der Straßenbahnverlängerung synchronisierten Verfahren ein baulicher Realisierungswettbewerb ausgeschrieben worden, aus dem das Architekturbüro Alsop & Störmer aus Hamburg als Sieger hervorging.

Nach umfangreichen Abrissarbeiten im alten Zentralbereich und der Abnahme des Boulevarddaches entstand eine minimierte Bauweise aus Stahl und Glas, die in deutlichem Kontrast zu den schweren Sichtbetonteilen der angrenzenden Gebäude steht. Die 1.300 m² große und 15 Meter hohe Empfangshalle

verbindet den Boulevard mit dem öffentlichen Straßenraum. Ein Novum war zur Bauzeit die gedämpfte Fassade, die das Prinzip einer gläsernen Membran umsetzt. Bei Sturm erlauben die abgehängten Glasfassaden, deren konstante Vorspannung ein Kipp-Feder-Mechanismus sicherstellt, eine dynamische Bewegung der gesamten Fassade bis zu sieben Zentimetern.

Im Architekturführer Bremen heißt es, dass die Eingangshalle „bewusst in Anlehnung an transitorische Orte, wie Bahnhofshallen und Flughafenterminals, gestaltet wurde.“ Man könne sie „als architektonisches Sinnbild eines neuen Selbstverständnisses sehen, in der gegenüber der Gründerzeit nun stärker technisch-naturwissenschaftliche Zweige dominieren.“

Das Gebäude erhielt 2002 den Preis des Bundes Deutscher Architekten Bremen sowie den MSH (Mannesmann-Stahlbau-Hohlprofile)-Preis für die Tragwerksplanung und Tragkonstruktion.

Als für letzteren am 25. März 2003 eine Plakette für das Bauwerk „in einer kleinen Feierstunde“ übergeben wird, werden laut handschriftlichem Vermerk des Baudezernates auf dem Einladungsschreiben des Preisverleihers „Sekt, Orangensaft und Salzstangen i. A. des Rektors“ gereicht. Das auf „drei runden Tischen mit Tischdecken (erhältlich im Rektorat)“ dargebotene Knabber-

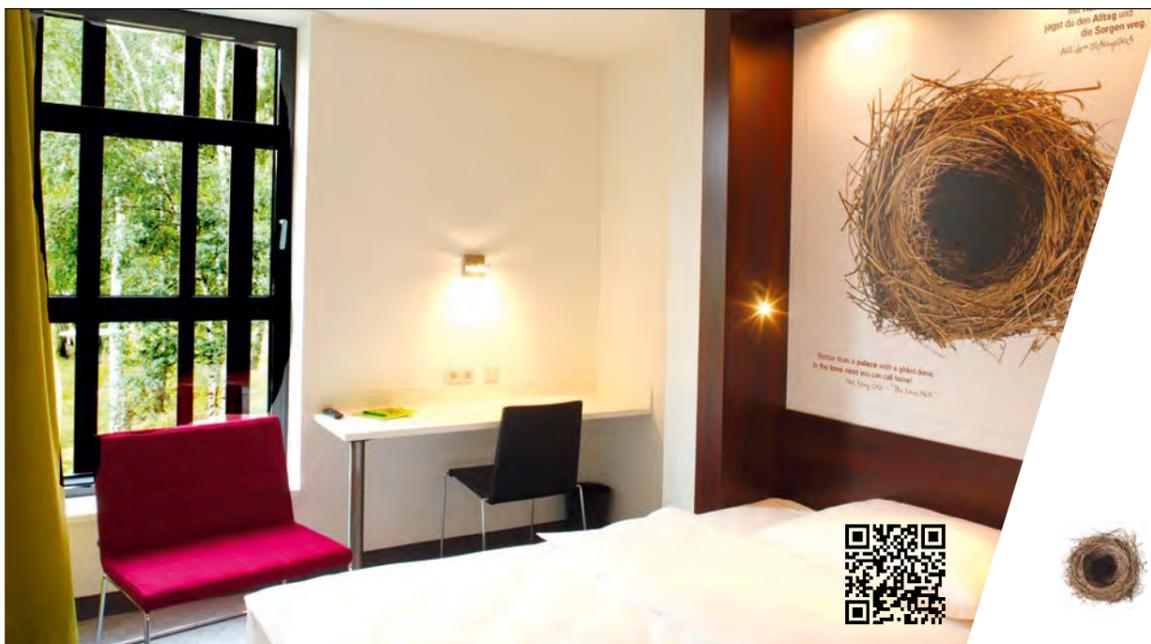
gebäck blieb weitgehend ungetastet. Lag es an der Frugalität des Mahles oder an der sinnbildhaften Analogie zur Architektur der Glashalle? Egal – letztere steht bis heute nicht nur sicher, sondern wird schon lange neben dem Fallturm als das zweite Wahrzeichen und Entrée der Uni Bremen wahrgenommen und geschätzt.

Universitätsarchiv

SOCIUM-Projekt: Wieviel Personal für gute Pflege?

Ein Team des Forschungszentrums Ungleichheit und Sozialpolitik (SOCIUM) soll jetzt ein fundiertes Verfahren zur einheitlichen Bemessung des Personals in Pflegeeinrichtungen entwickeln und erproben. Es war in einer europaweiten Ausschreibung erfolgreich und hat damit 3,7 Millionen Euro Drittmittel eingeworben. Im Fokus steht die Personalausstattung von Pflegeheimen, die immer wieder als unzureichend und regi-

onal unterschiedlich beklagt wird. Der Gesetzgeber hat daher die Vertragsparteien der Pflege-Selbstverwaltung verpflichtet, bis 2020 mit der Expertise fachlich unabhängiger wissenschaftlicher Einrichtungen ein fundiertes Verfahren zur einheitlichen Bemessung des Personals in Pflegeeinrichtungen zu etablieren. Das SOCIUM-Team unter Leitung von Professor Heinz Rothgang wird dies nun in den kommenden Jahren tun. **KUB**



7 THINGS
my basic hotel

7THINGS – my basic hotel
Universitätsallee 4, 28359 Bremen
Tel. +49 (0) 421 696 77 377
www.7things-hotel.de



Studienprojekt im Hochbunker

Vier Masterstudierende aus der Produktionstechnik haben die Energieeffizienz eines Rechenzentrums analysiert und Vorschläge zur Optimierung des Energieverbrauchs gemacht. Der Betreiber sagt: „Es sind super Anregungen, die uns weitergebracht haben“.

Ein Hochbunker in Walle, mitten im Wohngebiet. Hier entsteht, mit Platz für 50.000 Server hinter zwei Meter dicken Stahlbeton-Mauern, eines der sichersten Rechenzentren in Europa. Doch nicht nur das. Andres Dickehut, Gesellschafter der Bremer Firma ColocationIX, die das Zentrum betreibt, unterstreicht: „Wir haben uns für den Einsatz innovativer Technik entschlossen“. Dies beinhaltet unter anderem die geothermale Kühlung mit 200 Meter tiefen Integralbrunnen und Sonden. Sie geben Wärme über das Grundwasser an das Erdreich ab und kühlen so die Server im Rechenzentrum. Auf dem Dach sind weitere hocheffiziente Kühlaggregate installiert, so genannte Hybridkühler. Der Mix aus Kühlsystemen übertrifft insgesamt den heute üblichen Standard.

Preisgekröntes Konzept

Was hat aber nun die Universität Bremen damit zu tun? Das inzwi-

schon bereits preisgekrönte Kühlkonzept für dieses Rechenzentrum erarbeiteten Stefan Gößling-Reisemann und sein Team gemeinsam mit weiteren Instituten und Unternehmen. Professor Gößling-Reisemann leitet das Fachgebiet Resiliente Energiesysteme am Fachbereich Produktionstechnik. Forschendes Studieren wird hier großgeschrieben. Sebastian Gloystein, Levin Kowalzik, Lukas Viets und Annika Werner haben in der Vertiefungsrichtung Energiesysteme ihr Projekt unter seiner Leitung umgesetzt. Im Mittelpunkt standen ökologische und ökonomische Fragen. „Wir haben in unserer Studie die Kühlung simulativ abgebildet, um herauszufinden, wie die vorhandenen Systeme CO₂- und energieeffizient betrieben werden können“, sagt Annika Werner. „Wichtig war uns zudem, Potenziale zur Lastverschiebung, nämlich die Anpassung der benötigten Kühlenergie an Spitzenverbrauchszeiten, zu identifizieren“, ergänzt Lukas Viets. Die Ana-



Vor dem Hochbunker in Walle: (von links) die Masterstudierenden Lukas Viets, Sebastian Gloystein, Levin Kowalzik, Annika Werner und der Gesellschafter des Rechenzentrums, Andres Dickehut.

lyse hat insgesamt ergeben, dass das ColocationIX Rechenzentrum schon jetzt absolute Top-Werte bei der Energieeffizienz erreicht, nicht zuletzt wegen der nachhaltigen hybriden und geothermalen Kühlung. Die Lastverschiebungspotenziale der Kühlung seien hingegen eher gering, so die Studierenden.

Suche nach Alternativen

Neun Monate haben die Studierenden an ihrem umfangreichen Projekt gearbeitet und dann in einer Abschlusspräsentation dem Betreiber vorgestellt. Mit Erfolg. Bei einem Rundgang durch den imposanten, im Innern entkern-

ten Bau, zeigt Andres Dickehut auf Kühlgeräte im Serverraum. „Wir hatten bestimmte Typen vorgesehen, werden uns aber aufgrund der Empfehlungen der Studierenden nach Alternativen umsehen.“ Die Studierenden dürften zu Recht stolz auf ihre Leistungen sein. **KG**

Neuer Masterstudiengang im MAPEX: „Jetzt studiere ich komplett quer“

Mit dem Masterstudiengang „Prozessorientierte Materialforschung“ will das MAPEX Center for Materials and Processes völlig neue Wege gehen. „Wir brauchen an der Universität Bremen solche Leuchttürme.“

Das sagt Professor Thomas Hoffmeister, Konrektor für Studium und Lehre. Doch was ist so neu an diesem Masterstudiengang, der im Wintersemester 2018/19 beginnen soll? „Er ist gedacht für Interessenten, die später einmal in die Forschung einsteigen möchten“, sagt Professor Lucio Colombi Ciacchi, Sprecher des MAPEX und ehemaliger Studiendekan des Fachbereichs Produktionstechnik. Er hat federführend geplant und fünf Fachbereiche eingebunden. Beteiligt sind Physik, Chemie, Mathematik, Informatik, Ingenieur- und Geowissenschaften. „Die Masterphase soll so interdisziplinär wie nur möglich ausgestaltet werden“, unterstreicht er. „Sie reicht von theoretischer Physik über Chemie und Technomathematik bis zur Produktionstechnik.“ Studie-



Magdalena Laurien hat den Anstoß für den interdisziplinären Studiengang gegeben. Sie wollte Polymergrenzflächen simulieren und suchte passende Studieninhalte.

rende, die aufgenommen werden, könnten von sich sagen: „Jetzt studiere ich komplett quer.“ Sorgfältig verabredete Module sollen das möglich machen.

Curricula selbst gestalten

Zehn leistungsstarke Studierende mit Bachelor-Abschlussnoten nicht über 2 werden pro Semester aufgenommen und erhalten eine

1 zu 1-Betreuung durch Mentorinnen und Mentoren bis hin zum Abschluss ihres Masters. Sie können ihre Curricula selbst zusammenstellen. „Damit wollen wir ihnen nach der Bologna-Reform etwas zurückgeben, was dort weggenommen wurde. Die Freiheit, das eigene Studium zu gestalten“, sagt Colombi Ciacchi mit Überzeugung. Gedacht ist der MAPEX-Forschungsstudiengang für Nach-

wuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, die ein selbstgesetztes Thema verfolgen.

„Tiefer einsteigen“

Menschen wie Magdalena Laurien. „Sie hat bei uns in der Produktionstechnik studiert und mich auf die Idee gebracht“, erinnert sich ihr Mentor. Magdalena Laurien wollte Polymergrenzflächen simulieren und suchte passende Studieninhalte. „Ich hatte mich bislang mit Nanopartikeln und Biomolekülen beschäftigt“, sagt sie. Durch Vermittlung kam sie von der Produktionstechnik ans Faserinstitut Bremen, verbrachte einen Forschungsaufenthalt in Australien und verfasste dann eine hervorragende Masterarbeit. Jetzt schreibt sie ihre Doktorarbeit in Kanada, um, wie sie sagt: „tiefer einzusteigen in die elektrischen Eigenschaften der Polymerwerkstoffe.“

Hohe Anforderungen

Sehr forschungsnah soll der neue Studiengang werden. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wird auch einiges abverlangt: Gute Englischkenntnisse auf C1-Niveau, ein verpflichten-

des Forschungspraktikum im Ausland von mindestens acht Wochen, Eingliederung in die Forschungsaktivitäten des MAPEX von Anfang an. Hanna Lührs, Wissenschaftsmanagerin im MAPEX und an der Ausarbeitung des Angebots maßgeblich beteiligt, unterstreicht: „Die Studierenden der Prozessorientierten Materialforschung müssen selbst eine hohe Eigenverantwortung haben.“ Bei der Prüfung, über deren Ordnung noch fünf Fachbereichsräte entscheiden müssen, soll es um Kompetenzen gehen. „Die Herstellung moderner Produkte, ob das nun ein Handy oder ein Auto ist, erfordert komplexes Denken und systemorientierte Kompetenzen. Das sollen unsere Absolventen mitbringen“, sagt Professor Ciacchi. „Damit werden sie gefragt sein in der Forschung und in Unternehmen.“

Zwei Jahre Planung von der Idee bis zur Bewilligung durch den Akademischen Senat liegen hinter den Planern. „Einen Studiengang in dieser Form gibt es in Deutschland noch nicht“, betont Colombi Ciacchi und ist sich sicher: „Mit dieser Ausbildung wird die Universität Bremen international sichtbar.“ **KG**



Hitze, Kälte, Regen, Eis, Sturm: Offshore-Windenergieanlagen werden vielschichtig belastet. Im Forschungsprojekt HiPE-WiND soll die Leistungselektronik in solchen Anlagen robuster gestaltet werden. Auch die Experten von morgen bildet die Universität auf diesem Sektor aus.

Uni wird ein Mekka der Leistungselektronik

Respekt: Für das Fachgebiet „Leistungselektronik“ haben Elektrotechniker der Universität zusammen mit Partnern 13 Millionen Euro Drittmittel eingeworben.

Der Strom kommt aus der Steckdose. Wenn es doch nur so einfach wäre: Was für die Bevölkerung eine Selbstverständlichkeit ist, ist technisch eine Herausforderung. Vor allem die steigende Einspeisung von Wind- und Sonnenenergie will richtig „gemanagt“ werden. Denn die schwankt zum Teil stark, und Stromversorgungssysteme sind sehr sensibel.

Verschiedensten Belastungen sind zum Beispiel Windenergieanlagen auf hoher See ausgesetzt. Sie müssen optimal gesteuert werden – und dafür ist eine intelligente und robuste Leistungselektronik gefragt. Bei den Forschungen und Entwicklungen auf diesem Gebiet wird die Universität Bremen langsam zum „Mekka der Leistungselektronik“.

So hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie jetzt 11,5 Millionen Euro bereitgestellt, damit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Bremen und des Fraunhofer IWES in Bremerhaven im Projekt „Multidimensionale Belastungen der Hochleistungselektronik von Windenergie-

anlagen“ (kurz „HiPE-WiND“) zu diesem Thema forschen können. Die Leistungselektronik ist ein zentraler Teil von Windenergieanlagen, denn sie „steuert“ den elektrischen Energiefluss der Anlage.

Doch dafür braucht es Experten – und auch die bildet die Universität Bremen aus: Im Rahmen eines vierjährigen Projektes wird eine neue Forschungsgruppe für Hochleistungselektronik von Windenergieanlagen aufgebaut. Auch dieses Vorhaben erfolgt in enger Kooperation mit dem Fraunhofer IWES. Gefördert wird das Vorhaben mit 1,5 Millionen Euro durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE). **KUB**

Schreiben in den MINT-Fächern

Die MINT-Schreibwerkstatt berät Studierende aus den technisch-naturwissenschaftlichen Fachbereichen in allen Fragen rund ums Schreiben.

In den Naturwissenschaften spielt das Schreiben traditionell eine geringere Rolle. Schreibkompetenz ist jedoch heute eine Schlüsselqualifikation in Studium und Beruf. Um Studierende und Nachwuchsforschende bei Schreibprojekten fachspezifisch zu fördern, wurde im Sommersemester 2017 an der Universität Bremen die MINT-Schreibwerkstatt ins Leben gerufen.

Die Schreibwerkstatt bietet unter anderem Sprechstunden und Workshops an, sowie Fortbildungen für Lehrende. Neben der Frage „Wie strukturiere und formuliere ich einen wissenschaftlichen Text?“ stehen auch die Eingrenzung der Forschungsfrage oder das Vermeiden von Plagiaten im Mittelpunkt.

„Das Angebot richtet sich an alle. Studienanfängerinnen und -anfänger sind ebenso willkommen wie Profis, die ihren Schreibstil oder ihre Schreiborganisation weiter verbessern möchten“, betont Projektleiterin Dr. Annika Rodenhauer.

Gemeinsam schreibt es sich besser, daher gibt es auch eine Peer-to-peer-Beratung durch erfahrene Schreibcoaches oder die „Kleine Nacht des Schreibens in den MINT-Fächern“. In einem Science-Blog können sich die Studierenden darin erproben, ihre Forschungsinhalte allgemein verständlich darzustellen. **ML**

www.uni-bremen.de/schreibwerkstatt-mint



Gemeinsam schreibt es sich besser: In der „Kleinen Nacht des Schreibens in den MINT-Fächern“ unterstützten sich Studierende gegenseitig bei der verständlichen Darstellung ihrer Forschungen.



Stadt
Bibliothek
Bremen

Studis lesen kostenlos mit der BIBCARD der Stadtbibliothek

Du hast einen StudienAusweis oder ein SemesterTicket? Dann hol dir die kostenlose **BIBCARD**!

Alle Studierenden der Hochschulen des Landes Bremen (Universität Bremen, Hochschule Bremen und Hochschule für Künste) können eine kostenlose BIBCARD der Stadtbibliothek Bremen erhalten.

9 x in Bremen:

- Zentralbibliothek Am Wall
- Huchting • Lesum • Osterholz
- Vahr • Vegesack • West
- Busbibliothek • Hemelingen

Die Busbibliothek hält alle 14 Tage montags von 14 – 15 Uhr an der Universität / Bibliotheksstraße (Höhe BSAG-Haltestelle).

www.stabi-hb.de



Uni-Biologen kooperieren mit indischen Wissenschaftlern

Rettungsmission für das teuerste Gewürz der Welt

Sehr teuer, filigran – und gefährdet: Safran. Das überwiegend in Asien angebaute Gewürz wird von Pilzen bedroht. Expertise der Universität Bremen soll bei der Rettung helfen.

Ein Gramm Silber kostet momentan etwa 50 Cent, ein Gramm Safran aber rund 6 Euro. Kein Wunder also, dass das Krokusgewächs als teuerstes Gewürz der Welt gilt. Nur die drei sogenannten Griffel der Blüte bestehen aus Safran. Sie werden jeden Herbst in reiner Handarbeit geerntet. Für ein Kilogramm Safran müssen die Griffel von bis zu 200.000 Pflanzen eingesammelt werden. Das Anbaugelände dafür entspricht rund 14 Fußballfeldern. Der besondere Duft und der einzigartige Geschmack machen es zu einem begehrten Gewürz. In der indischen und arabischen Küche spielt die Zutat mit dem herben, zartbitteren Geschmack eine große Rolle. Und auch eine echte spanische Paella wird beispielsweise mit Safran gekocht.

Safran ist gefährdet

Aber was hat die Universität Bremen mit Safran zu tun? Mittlerweile viel – denn Safran ist gefährdet, und Forscherinnen und Forscher aus der Hansestadt können helfen. „In den vergangenen Jahren haben Krankheitserreger dem Safran immer stärker zugesetzt. Insbesondere aufgrund von Pilzinfektionen sank



Eine Safran-Knolle wird von den beiden indischen Studierenden Sakshi Sharma (links) und Shanu Magotra (rechts) mit Pilzbakterien infiziert. Professorin Barbara Reinhold schaut gespannt zu.

die Ernte – gerade in Indien – zum Teil dramatisch“, sagt Professorin Barbara Reinhold. „Für viele Menschen in Indien, dem Iran und Afghanistan ist Safran eine wichtige wirtschaftliche Grundlage. Aber es ist gezwungenermaßen auch eine Monokultur, weil sich die Knollen nur in der Erde weiterverzweigen und neue Pflanzen bilden. Das begünstigt Krankheiten.“

Im „Zentrum für Biomolekulare Interaktionen“ des Fachbereichs 2 Biologie/Chemie ist Barbara Rein-

hold mit ihrem Team die Spezialistin für die molekularen Wechselwirkungen zwischen Pflanzen und Bakterien. Einen Namen hat sie sich mit ihren Forschungen zu den optimalen Wuchsbedingungen von Reispflanzen gemacht. So entschlüsselte ihre Arbeitsgruppe unter anderem das Genom eines Bakteriums, das für den Wuchs der Reisplantze wichtig ist. Seither bekommt sie häufig Anfragen von Forschungsgruppen aus der ganzen Welt, die eine Zusammenarbeit ausloten wollen.

Vom DAAD gefördert

Das tat auch Dr. Jyoti Vakhlu von der University of Jammu. Die indische Hochschule liegt in der nördlichen Provinz Jammu und Kaschmir, einem der Anbaugelände von Safran. „Wir haben sofort gemerkt, dass wir wissenschaftlich die gleiche Sprache sprechen“, erinnert sich Barbara Reinhold an die ersten Kontakte. Eine Förderung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) ermöglichte die Zu-

sammenarbeit. Die Bremer Professorin fuhr mit ihrem Mitarbeiter und Ehemann, dem Bioinformatiker Dr. Thomas Hurek, in die Großstadt Jammu. Die gemeinsame Arbeit in den Laboren der dortigen Universität, Besuche der Anbaugelände und Gastvorträge brachten die Kooperation in Schwung.

Mittlerweile findet der Austausch auch in die Gegenrichtung statt. Im November und Dezember 2017 waren die Studierenden Sakshi Sharma und Shanu Magotra in der Arbeitsgruppe der Biologin in Bremen zu Gast. „Sie haben nicht nur neue Bioinformatik-Techniken bei uns gelernt, sondern gemeinsam mit uns auch weiterführende Forschungsergebnisse erzielt“, so Barbara Reinhold. So gelang es den indischen Nachwuchsforschern in Experimenten, die „guten“ und „bösen“ Spieler auf mikrobieller Ebene unter dem Mikroskop sichtbar zu machen. Zudem wurde die Safran-Knolle in Laborversuchen gezielt mit Pilzbakterien infiziert – eine Reihe mit Knollen, die vorher mit Wachstumsbakterien „versorgt“ worden waren, andere ohne „Vorbehandlung“. Mit einem Mut machenden Ergebnis: „Die behandelten Knollen waren deutlich widerstandsfähiger. Hier zeichnet sich eine Möglichkeit ab, Safran künftig besser gegen Knollenfäule zu schützen“, so Barbara Reinhold. Sie bleibt zusammen mit ihrer indischen Kollegin jetzt am Ball und will die Kooperation weiter ausbauen. **KUB**

Kaffee „to date“ statt „to go“

Tolle Einfalt: der nachhaltige Kaffeebecher. Sieben Masterstudierende der Universität Bremen hatten die Idee zu einem Pfandsystem für Mehrweg-to-go-Becher. Jetzt lief ein erster Test.

In Bremen werden nach Schätzungen des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) jährlich rund 23 Millionen Einweg-Kaffeebecher weggeworfen. „So geht's nicht weiter!“ sagten sich sieben Masterstudierende am Lehrstuhl für Mittelstand, Existenzgründung und Entrepreneurship (LEMEX). In der Veranstaltung „Entrepreneurship & Management“ entwickelten sie ein Pfandsystem für Mehrweg-to-go-Becher, das vom 17. bis zum 24. Januar 2018 in 14 Bremer Cafés und Bäckereien getestet wurde.



Mehrweg statt Einweg – das geht mit den Kaffeebechern von „Cup2Date“.

Derzeit werten die Studierenden aus, wie das „Cup2Date“ genannte Becherpfandsystem bei Partnern und Kunden ankam und was verbessert werden könnte. Mithilfe von Investoren könnte daraus eine Alternative zu den üblichen Wegwerfbechern entstehen.

Wegwerfmentalität ade

Die Idee für einen nachhaltigen Kaffeebecher kam den Studierenden bei der Bremer Veranstaltung „Start-up Weekend“ 2017. Kurz darauf begannen sie mit einem „Bring deinen Becher“-Tag ihre erste Aktion in Bremen. Am Aktionstag erhielten Kunden, die ihren eigenen Becher mitbrachten, Rabatt auf ihren „Kaffee to go“ bei teilnehmenden Partnern. Das Projekt „Cup2Date“ ist die Weiterentwicklung der bisherigen Ideen. Professor Jörg Freiling bietet den Kurs „Entrepreneurship & Management“ im Masterstudiengang Betriebswirtschaftslehre in jedem Wintersemester an. Die Studierenden entwickeln in kleinen Gruppen ein Geschäftskonzept. Manche Ideen erreichen zum Teil eine erstaunliche Geschäftsreife – so wie jetzt „Cup2Date“. **JS**

www.cup2date.de

Medienwandel im Fokus

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert ein Uni-Projekt zum Einfluss internationaler Pioniergemeinschaften auf die gesellschaftliche Verbreitung und Entwicklung digitaler Medien.

Im vergangenen Jahrzehnt haben sich weltweit medienbezogene Pioniergemeinschaften entwickelt. Sie sind sowohl soziale Bewegungen als auch Denkfabriken und streben danach, den Wandel von Medien, Kultur und Gesellschaft zu beeinflussen.

Markante Beispiele hierfür sind die Quantified Self- und Maker-Bewegung. Bei der Quantified-Self-Bewegung stehen digitale Praktiken der Selbstver-

messung im Vordergrund. Die Maker-Bewegung zielt unter anderem in offenen Werkstätten – sogenannten MakerSpaces – auf die kollaborative Entwicklung digital gestützter, selbstorganisierter Produktions- und Herstellungsweisen.

In einem von der DFG mit knapp 460.000 Euro geförderten Projekt wollen Wissenschaftler vom Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) der Universität Bremen nun vergleichend für Deutschland und Großbritannien untersuchen, wie diese ursprünglich aus den USA stammenden Pioniergemeinschaften länderübergreifend agieren und welchen Einfluss sie auf die gesellschaftliche Verbreitung und Entwicklung digitaler Medien haben. **KL**

www.unihb.eu/KiO02Wlp

PERSONALIA

Professor **Lars Hornuf** hat die Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzdienstleistungen und Finanztechnologie, im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften angetreten. Nach Abschluss des Studiums der Politischen Ökonomie an der University of Essex (UK) hat Hornuf am ifo Institut für Wirtschaftsforschung und an der Ludwig-Maximilians-Universität München gearbeitet, wo er im Fach Volkswirtschaftslehre promovierte. Es folgten Gastaufenthalte an der UC Berkeley, der Stanford University, der Duke University (alle USA), am House of Finance der Goethe-Universität Frankfurt und der Georgetown University (USA). Im



Jahr 2014 wurde er zum Juniorprofessor für die ökonomische Analyse des Rechts im Fach Volkswirtschaftslehre der Universität Trier ernannt. Seit dem Jahr 2016 ist er Affiliated Research Fellow am Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb sowie Affiliate Member im CESifo Research Network. Seine Forschungsergebnisse zum Thema Finanztechnologie hat er in diesem Jahr unter anderem bei der G20-Konferenz und der 15. Jahrestagung der Central Banks and Monetary Authorities der Organization of Islamic Cooperation vorgestellt. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Unternehmensfinanzierung, Law and Finance, Crowdsourcing und Behavioural Science.

Veronika Eyring wurde von der Universität Bremen gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) zur Professorin für Klimamodellierung im Fachbereich Physik/Elektrotechnik ernannt. Nach ihrem Diplom in Physik an der Universität Erlangen promovierte und habilitierte sie an der Universität Bremen im Fach Umweltphysik. Am DLR-Institut für Physik der Atmosphäre leitet sie die Forschungsgruppe Erdsystemmodellierung, die gemeinsam mit

dem Lehrstuhl für Klimamodellierung der Bremer Uni Klimamodellsimulationen in Kombination mit Beobachtungsdaten analysiert. Die Helmholtz-Gemeinschaft unterstützt diese Kooperation im Rahmen des Programms



für exzellente Wissenschaftlerinnen über fünf Jahre. Seit 2014 hat Veronika Eyring den Vorsitz des CMIP Panels inne – ein Projekt des Weltklimaforschungsprogramms (WCRP), das weltweit Klimamodellsimulationen koordiniert. Die Arbeiten der Modell-evaluierung bilden eine wesentliche Voraussetzung für zuverlässige Klimaprognosen des 21. Jahrhunderts, die in Leitlinien der Klimapolitik verwendet werden.

Sabine Kasten wurde jetzt zur Professorin für das Fach Sedimentdiagenese im Fachbereich Geowissenschaften ernannt. Nach dem Studium der Geographie promovierte und habilitierte sie am Fachbereich Geowissenschaften der Universität Bremen. 2004 wechselte sie an das Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven. Seit 2014 leitet sie am AWI die Sektion „Marine Geochemie“.



Seit vielen Jahren ist sie zudem als Projektleiterin im Exzellenzcluster am MARUM – Zentrum für Marine Umweltwissenschaften tätig. Die Schwerpunkte ihrer Forschung liegen im Bereich der Untersuchung und Quantifizierung von geochemischen und biogeochemischen Prozessen in Meeressedimenten und der Nutzung mariner Sedimente als Archive für die Rekonstruktion von Umweltbedingungen. Im Fokus ihrer Forschungsarbeiten stehen dabei auch die Auswirkungen von Umweltveränderungen auf biogeochemische Prozesse und Stoff-

flüsse in polaren und subpolaren Küsten- und Meeresregionen. So untersucht sie beispielsweise, wie die in Küstengebieten der Antarktis und der Sub-Antarktis beobachtete zunehmende Gletscherschmelze den Eintrag von Eisen in den Südozean beeinflusst.

Professor **Benjamin Schüz** ist jetzt am Institut für Public Health und Pflegeforschung für den Schwerpunkt Prävention und Gesundheitsförderung verantwortlich. In seiner Forschung beschäftigt er sich damit, warum es Menschen so schwerfällt, gesundheitlich relevante Verhaltensweisen zu verändern und diese Veränderungen über längere Zeit aufrechtzuerhalten. Dabei interessiert er sich besonders für die Schnittstellen zwischen Psychologie, Sozialepidemiologie und Public Health. Diese Bereiche stellen auch den Schwerpunkt seiner Lehre dar. Benjamin Schüz studierte an der Universität Greifswald und der Freien Universität Berlin Anglistik, Theologie und Psychologie.



An der FU hat er 2003 mit einer Arbeit zu postintentionalen Prozessen und Stadienmodellen des Gesundheitsverhaltens promoviert. Danach war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Jacobs University in Bremen und am Deutschen Zentrum für Altersfragen tätig, bevor er 2011 an die University of Tasmania nach Australien wechselte. Von dort kam er nach Bremen.

Dr. **Serge Autexier** ist vom Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) zum Research Fellow ernannt worden. Dies ist die höchste Auszeichnung für Spitzenwissenschaftler, die am DFKI vergeben wird. Sie soll die Research Fellows in ihrer wissenschaftlichen



Karriere unterstützen und ihre herausragende Qualifikation für Leitungspositionen in Forschung und Lehre dokumentieren. Autexier erhält sie unter anderem aufgrund seiner beachtlichen Leistungen auf dem Forschungsgebiet Ambient Assisted Living, in dem er seit 2014 als Leiter den Ausbau des Bremen Ambient Assisted Living Labs (BAALL) vorangetrieben hat. Beim BAALL handelt es sich um eine komplett eingerichtete Wohnung, die sich den Bedürfnissen der Bewohner anpasst. In dieser realitätsnahen Umgebung können beispielsweise intelligente Assistenzsysteme für Senioren getestet werden. Autexier arbeitet seit 2002 am DFKI im Forschungsbereich Cyber-Physical Systems.



Die Deutsche Mineralogische Gesellschaft (DMG) hat Professor **Reinhard X. Fischer** für die Jahre 2019 bis 2020 zum Vorsitzenden und zugleich zum stellvertretenden Vorsitzenden für die Jahre 2018 und 2021 gewählt. Die DMG ist mit über 1.600 Mitgliedern die größte Fachvertretung der Mineralogen in Deutschland. Fischer leitet innerhalb der Mineralogie in den Geowissenschaften seit 1995 das Fachgebiet Kristallographie und forscht unter anderem an den Materialgruppen der Zeolithe und Mullite. Seine Wahl zum Vorsitzenden zeigt auch den besonderen Stellenwert der Kristallographie innerhalb des Faches Mineralogie.



Professor **Ekkard Brinksmeier** hat den Lifetime Achievement Award von der American Society for Precision Engineering (ASPE) erhalten. Der Preis wird jährlich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vergeben, die im Laufe ihrer Forschungskarriere einen besonderen Beitrag auf dem

Gebiet der Präzisionsbearbeitung geleistet haben. Brinksmeier ist Professor für Fertigungsverfahren an der Universität Bremen sowie gemeinsam mit Professor **Bernhard Karpuschewski** Direktor der Hauptabteilung Fertigungstechnik am Leibniz-Institut für Werkstofforientierte Technologien (IWT). Er gilt international als führender Experte im Bereich der Fertigungstechnik und engagiert sich seit vielen Jahren auf dem Gebiet der werkstofforientierten und ultrapräzisen Fertigung.



Volkswirtschafts-Professorin **Jutta Günther** wurde jetzt in einen wissenschaftlichen Beraterkreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) aufgenommen. Dabei geht es um die strategische Vorausschau im Rahmen der Innovations- und Technikanalysen. Ziel dieser Analysen ist es, zukünftige technologische und gesellschaftliche Entwicklungen zu antizipieren und innovationspolitisch mitzugestalten. Die aktuelle Förderperiode für wissenschaftliche Verbundprojekte umfasst den Zeitraum 2017 bis 2020. Das Beratergremium wird das BMBF dabei unterstützen, exzellente Projekte auszuwählen und während der Umsetzung zu begleiten.



Simon Sax ist für seine Bachelor-Arbeit an der Universität Bremen (B.A. Profildach Politikwissenschaft, Komplementärfach Kommunikations- und Medienwissenschaft) mit dem Matthias-Erzberger-Preis 2017 für exzellente Forschungsarbeiten zur Weimarer Republik ausgezeichnet worden. In seiner Arbeit mit dem Titel „Wahlempfehlungen in der deutsch-jüdischen Presse vor den Reichstagswahlen im September 1930 und Juli 1932. Eine Versicherheitslichungsanalyse“

PERSONALIA

untersucht Sax die Gründe für die Wählerwanderung der jüdischen Bevölkerung anhand von Sicherheitsdiskursen in der Presse jener Zeit. Er konnte dabei auf Bestände der Deutschen Presseforschung an der Universität Bremen zurückgreifen. Die Arbeit wurde von Dr. **Elizaveta Gaufman** (Institut für Interkulturelle und International Studien) und Dr. **Stephanie Seul** (Deutsche Presseforschung und Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung) betreut.



Felix Wilmsen, Doktorand am artec Forschungszentrum Nachhaltigkeit, ist für seine Masterarbeit im Studiengang Stadt- und Regionalentwicklung mit dem Titel „Je mehr, desto weniger? Das Verhältnis von Wachstumskritik und alternativen Wirtschaftskonzepten des Postwachstums zum kapitalistischen System“ mit dem Leopold-Scheidl-Preis für Wirtschaftsgeographie der Österrei-

chischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG) ausgezeichnet worden. Wilmsen hat untersucht, welche Alternativen zum wachstumsorientierten Wirtschaftssystem bestehen und wie sich diese im Verhältnis zum Wachstumsparadigma und dem global dominierenden kapitalistischen System unterscheiden. Ein Ergebnis der Studie ist, dass Wachstumskritik notwendig mit Kapitalismuskritik verbunden werden muss. Die Arbeit analysiert zudem die Rolle sozialer Bewegungen beim Übergang zu Postwachstumsgesellschaften. Am Beispiel Griechenlands wird dargestellt, dass solidarische Bewegungen und Regionalökonomien als Reaktion auf die sozialen Folgen von Schuldenkrise und EU-Austeritätspolitik mögliche Vorboten einer solchen Transformation sein könnten.

Professor **Rolf Drechsler** hat eine Honorarprofessur an der renommierten Amity University Dubai (VAE) erhalten. Diese ge-

hört der vor mehr als 25 Jahren in Indien gegründeten Amity Education Group an, die ihr Netzwerk inzwischen weltweit mit Universitäten in Dubai, London, Singapur, New York, Mauritius, China und Rumänien ausgebaut hat.



Mit aktuell 150.000 Studierenden weltweit gehört sie international zu den führenden Studienanbietern unter den gemeinnützigen Privatuniversitäten. Drechsler erhielt 2001 einen Ruf an die Universität Bremen, war von 2008 bis 2013 auch Konrektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs und leitet seit 2011 den Forschungsbereich Cyber-Physical Systems des DFKI.



Alexander Würfel, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für elektrische Antriebe, Leistungselektronik und Bauelemente (IALB), hat den mit 3.000 Euro dotierten Literaturpreis der Energietechnischen Gesellschaft im Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik erhalten. Mit diesem Preis würdigt der Verband besondere wissenschaftliche und publizistische Leistungen auf dem Gebiet der elektrischen Energietechnik. Ausgezeichnet wurde er für seine Arbeit „Over Current Breaker Based on the Dual Thyristor Principle“. Er stellt darin einen neuartigen halbleiterbasierten Überstromschutzschalter für Gleichstrom vor, der sehr schnell abschaltet.

Dem Direktor des Bremer Max-Planck-Instituts für Marine Mikrobiologie (MPIMM), Professor **Friedrich Widdel**, ist jetzt die renommierte Bergey-Medaille verliehen worden. Diese Medaille würdigt Lebenswerke von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Bereich Mikrobiologie, die sich um das Wissen zur Diversität und Systematik von Mikroorganismen besonders verdient gemacht haben. Sie wird in unregelmäßigen Abständen von der amerikanischen Stiftung Bergey's Manual Trust vergeben.



Joachim Schalthöfer ist verstorben. Er war seit 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Statistik (Fachbereich Mathematik). 1994 hat er mit anderen Beschäftigten aus dem Mittelbau das Kollegium Akademischer Mitarbeiter/innen (KAM) gegründet. Den Anstoß dazu gaben Kürzungspläne der Uni-Leitung, die auch den Mittelbau betreffen sollten. Seit 1995 ist der Kollegiums-Rat Akademischer Mitarbeiter*innen – KRAM die offizielle Interessenvertretung des Mittelbaus der Uni Bremen. Fast 20 Jahre war Schalthöfer dessen Vorgesetzter. Er hat mit seiner kämpferischen und humorvollen Art viel bewegt. Unter anderem setzte er sich für die Einführung von ergonomischen Bildschirmarbeitsplätzen ein. Außerdem engagierte sich Schalthöfer, der körperlich stark eingeschränkt und Rollstuhlfahrer war, lange als stellvertretender Schwerbehindertenvertreter.



Widdel widmete sich in seiner Forschung der Isolierung neuer Bakterienarten, die aufgrund ihrer Physiologie interessant waren, bevor er als einer der Gründungsdirektoren am MPIMM tätig wurde. Seine Studien zum anaeroben Abbau von Erdöl und Kohlenwasserstoffen sowie zur anaeroben Oxidation von Methan und metallischem Eisen haben viel Aufmerksamkeit gefunden. **ML**

CHRONIK

Die wichtigsten Ereignisse an der Universität Bremen

1/2018

19. Oktober 2017 bis 15. Januar 2018

Ende Oktober ist der Präsident des Europäischen Forschungsrates (ERC), Jean-Pierre Bourguignon, an der Universität Bremen zu Gast.

31. Oktober: Der Fachbereich Sozialwissenschaften eröffnet das interdisziplinäre Institut für Europastudien.

1. November: Professorin Antje Boetius übernimmt die Leitung des Alfred-Wegener-Instituts, Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI). Anfang November finden die Bremer Universitäts-Gespräche zum 30. Mal statt. Thema ist die Lehrerbildung.



22. November: Die Universität Bremen vergibt zum 25. Mal den Berninghausen-Preis für hervorragende Lehre. Er geht an die Psychologin Dr. Iris Stahlke, den Materialwissenschaftler Professor Lucio Colombi Ciacchi und den Rechtswissenschaftler Dr. Dennis-Kenji Kipker (von links). Der Preis ist mit insgesamt 6.000 Euro dotiert und wird von den „unifreunden“ auf Vorschlag der Universität Bremen vergeben.

Ende November bewilligt die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen neuen sozialwissenschaftlichen Sonderforschungsbereich (SFB). Zudem beschließt sie die Verlängerung eines Transregionalen SFBs in der Produktionstechnik.

5. Dezember: Im Rahmen der Ausstellung „Protest und Neuanfang. Bremen nach 68“ diskutieren Rektor Bernd Scholz-Reiter sowie die drei ehemaligen Rektoren Thomas von der Vring, Jürgen Timm und Wilfried Müller im Focke Museum über die Uni-Historie.

Im Dezember bewilligt die Deutsche Forschungsgemeinschaft Celine Teney vom SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik eine der begehrten Heisenberg-Professuren.

6. Dezember: Die Universitätsleitung lädt zur traditionellen Veranstaltung „Das Rektorat informiert“. Fabio La Mantia, Professor im Fachbereich Produktionstechnik, erhält im Dezember einen ERC Consolidator Grant.

7. Dezember: Der indische Student Vatsal Mistry der Universität Bremen erhält den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD).

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligt **Ende Dezember** zwei Graduiertenkollegs der Universität Bremen. **MM**